

Franckesche Stiftungen zu Halle

Die Eitelkeit der Welt, In wohl ausgesonnenen Sinn-Bildern, und darüber angestellten Sinn-reichen Betrachtungen

Burgundia, Antonius

Berlin, 1727

VD18 13268147

Das fünf und zwanzigste Capitel Von den frommen und guten Herrn.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

[urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:ha33-1-197083)

Das fünf und zwanzigste Capitel
Von den frommen und gu-
ten Herrn.

Eitelkeit.

Der Herr/ der mich beherrscht/ist freundlich/
fromm und gut.

Warheit.

Doch wisset / daß er euch gar höflich Fort
anthut.

Wer weiß nicht / daß diejenige Martern/
mit welchen Gott die bösen Engel be-
strafet hat/ weit schwerer sind/ als alle
Unfälle/ welche das menschliche Geschlecht be-
treffen. Und doch wird meiner Meynung nach
niemand so thöricht oder unsinnig seyn / daß er
denjenigen für vollkommen glücklich achte /
dessen gesammte Noth nur in einem Unglück
bestehet. Denn / was nur für Elend aus der
Büchse der Pandoræ, nach Aussage der Fa-
beln / in die Welt gekommen seyn soll/ das hat
die schädliche Begierde der Evæ, zum Ver-
derben der Erde / warhafftig aus dem Apffel
herausgeschüttet.

H 3

Darum

118 Das fünf und zwanzigste Capitel

Darum hat einer diese/ der andre jene Beschwörung/ davon zwar einige verdrießlicher/ andre gelinder und gleichsam höflicher/ alle aber beschwerlich sind. Und gleichwie viel davon das Gemüth/ noch mehr aber den Leib betreffen/ so ist doch keine darunter/ die nicht den ganzen Menschen angreiffe. Was das Gemüth anbelanget/ so ist bekand/ wie dasselbe der Zorn verunruhiget/ die Wollust bezaubert/ die Hoffart verblendet/ der Geiz martert/ die Unmäßigkeit ersticket/ der Neid foltert/ die Faulheit entkräftet. Allein/ würde man der wohl von allen Lastern frey erklären/ den das geringste unter diesen gefangen hält? Keinesweges.

Gleicher Gestalt wird der Leib von der Kräße mit Jucken geplaget/ durch Sommer-Sprossen beslecket/ durch die Haupt-Sucht lahl/ durch eine gewisse Art von Ausatz rauch und scharff gemacht/ durch die Läuse-Sucht wird er voll Ungeziefer/ durch Entzückung der Nieren schwach und Lenden lalm/ von Podagra hinfend/ vom Durchfall empfindet er Mattigkeit/ vom 4. tägigen Fieber Kälte/ vom pestilentialischen Hitze/ von der Schwindsucht wird er dürrer/ von der Wassersucht dicker/ vom Krampff zusammen gezogen/ durch den Schlag gelähmet/ und doch glaub ich nicht/ daß jemand so albern seyn/ und den für vollkommen gesund halten sollte/ den nicht die ärgste von

Von den frommen und guten Herrn. 119

von diesen Kranckheiten auffß ärgste quälte.

Das wird gewiß der junge Mensch/ der vor der Thür auff seinen Herren wartet/ nicht gestehen? Warum denn? Der arme Tropf wird von der Kräße geplaget/ die ihn zwar so ungestüm nicht angreiffet/ als das Fieber/ oder die Gicht/ gleichwol aber ihn genung martert und ihm durch gelindes Zucken so viel zu schaffen macht/ daß er/ wie ihr sehet/ weder Hände noch Füße stille halten kan.

Da habt ihr den Schatten; nun solt ihr das Gemählde selbst sehen. Ihr betrügt euch/ mein Jüngling/ wenn ihr euch darum von aller Beschwerde frey achtet/ weil ihr das Glück habt einem Herren zu dienen/ der etwas bescheidener mit seinem Gesinde umgehet/ als andre Herren/ und der demselben öfter einige Freyheit verstattet/ als es verhungern oder darben läffet/ oder es unbarmherzig prügelt. Denn/ meynet ihr denn wol/ daß euer Zustand darum der beste sey/ weil er nicht der schlimmste ist? Ich gebe es zu/ daß ihr kein Reißen im Rücken empfindet/ daß euch das Miserere nicht foltert/ und die Schwindsucht nicht das Eingeweide verzehret; aber es erhizet euch doch die Kräße. Leugnet ihr dieses? Ich berufe mich auf eure Hände und Füße/ welchen eures/ wie ihr meynet/ allerbesten Herren/ höfliche Verdrießlichkeit keinen Frieden läffet.

Wolt ihr ruhen/ so müßt ihr bald wohin laufen/ bald etwas mit der Hand verrichten/ bald hören/ bald zu Tische/ bald in der Cammer aufwarten. Wolt ihr spazieren gehen/ so müßt ihr stille sitzen. Wolt ihr schlafen/ so müßt ihr wachen. Wolt ihr spielen/ so müßt ihr arbeiten/ und wenn ihr essen wolt/ fasten/ wenn ihr zu reden begehret/ schweigen. Kurz ihr müßt euch allezeit nach eines andern Winck richten/ und dürfet niemals thun/ was ihr wollet. Ja/ ich sage noch mehr/ in eurem izigen Zustande sind weder Schwestern/ noch Brüder/ noch Freunde/ noch Bekanten/ noch Erbschafft/ noch das Leben selbst euer. Um des einigen Herren willen/ den ihr habt/ oder von welchem ihr vielmehr gehabt und beherrschet werdet/ gesetzt/ daß er auch noch so gut wäre/ habt ihr alle diese Güter verlohren/ oder könnet zum wenigsten derselben nicht genießen. Wie beschwerlich dieses sey/ das wissen die am besten/ die da erkennen den hohen Werth der güldenen Freyheit/ und was hingegen die eiserne Knechtschafft für ein Ubel sey: Es wissen dieses die Vögel/ welche/ wenn sie auch in güldenen Käfigen eingeschlossen wären/ dennoch die angebotene Freyheit ihrem kostbaren Hause und auserlesenem Futter/ das ihnen ohne ihre Mühe gereicht wird/ weit vorziehen: Es wußten dieses auch vor Zeiten die Sabiner, welche darum unglücklich waren/ weil sie die Römer zu Nacht

Von den frommen und guten Herrn. 121

Nachbahren hatten / und welchen ihre von den Römern geraubte Weiber und Jungfrauen eine solche Wunde verursacht / die weder die Thränen der Enkel / noch das klägliche Geschrey der Töchter / noch das Blut der Töchter Männer hat heilen können / sondern welche diese Republic mit ins Grab nehmen muste.

Daher hat derselbe / der sonst viel leichtsinnige Sprüche hat / gar ernsthaftig geschrieen:

Wer seiner selbst will immer mächtig seyn /
Der trete nicht in andrer Dienste ein.

Und dieses nicht unbillig. Denn unter allen Leibes- Gemüths und Glücks-Gaben / mit welchen Gott den Menschen beschenket / ist nichts unser / als die Besizung eines freyen Willens. Jene kan uns leicht eine Kranckheit / ein Laster / ein Zufall nehmen ; diese aber (so gütig ist der Himmel) nicht einmal Gott / der doch sonst alles kan und ein souverainer Herr ist über alles / wo man nicht aus Gott einen Ungott machen und dichten will / daß er sein Geschenk aus Reue zurück nehmen / und den Schluß / den er durch ein ewiges Gesetz befestiget / widerrufen könne.

Wie könnt ihr demnach einen Herren gut und gelinde / und nicht vielmehr den allerschlimmsten / nennen / da er euch das Beste / das ihr habt / die Freyheit / das einige und vornehmste Gut des Menschen beständig raubet. Gewiß